

Evangelische Morgenfeier

21. Sonntag nach Trinitatis, 24. Oktober 2010

Bayern 1, 10:05 Uhr

von Pfarrer Werner Küstenmacher, Gröbenzell

Wahrheit

Es wird kälter, jetzt im Herbst. Wenn wir ins Freie gehen, müssen wir uns wärmer anziehen. Vielleicht war es diese simple Tatsache, warum man den folgenden Abschnitt aus dem Brief des Paulus an die Epheser traditionell im Herbst zum Inhalt der Predigt im Gottesdienst gemacht hat. Die Stelle heißt „die geistliche Waffenrüstung“ und hat mich schon immer fasziniert. Denn da wird der Glaube eines Christen mit einem ungewöhnlichen Bild beschrieben:

Werdet stark durch die Verbindung mit dem Herrn! Lasst euch stärken von seiner Kraft! Legt die Waffen an, die Gott euch gibt, dann können euch die Schliche des Teufels nichts anhaben. Denn wir kämpfen nicht gegen Menschen. Wir kämpfen gegen unsichtbare Mächte und Gewalten.

Seid also bereit! Legt die Wahrheit als Gürtel um. Zieht euch die Gerechtigkeit an wie einen Panzer. Bekleidet euch an den Füßen mit der Bereitschaft, die Gute Nachricht vom Frieden mit Gott zu verkünden. Vor allem haltet das Vertrauen auf Gott als Schild vor euch, mit dem ihr alle Brandpfeile des Gegners abfangen könnt. Die Gewissheit eurer Rettung sei euer Helm. Und das Wort Gottes sei das Schwert, das der Geist euch gibt.
(*Epheser 6, 10–17*)

Ein ziemlich militärisches Bild. Auch wenn es bei den geschilderten Teilen der Rüstung vor allem um Verteidigung geht – die einzige Angriffswaffe, die genannt wird, ist das Schwert – für unseren heutigen Geschmack ist das schon ein sehr kriegerisches Vokabular. Damals mag es naheliegender gewesen sein, in solchen Bildern vom Glauben zu reden. Die ersten Christen lebten in ständiger Lebensgefahr. Sie lehnten den staatlichen Kaiserkult ab, und darauf stand die Todesstrafe. Mindestens einen Teil dieses Briefs an die Gemeinde in Ephesus scheint Paulus geschrieben zu haben, als er selbst – wehrlos – im Gefängnis saß.

Wenn man das in Betracht zieht, ist sein ausführliches Bild von der Soldatenrüstung fast eine Satire. Eine *wirkliche* Rüstung oder gar ein Schwert wollten und konnten sich die Christen damals gar nicht leisten. Sie haben den Kriegsdienst verweigert, weil Jesus sie zur Feindesliebe aufgerufen hat. Paulus redet zwar von Waffen, aber er

beschreibt die Waffen des *Geistes*. Er ist überzeugt, dass sie die wirksameren Waffen sind, wenn es darum geht, auf Dauer das Zusammenleben gut zu gestalten. Diese Waffen des Geistes entsprechen ungefähr dem, was wir heute Werte nennen: die Wahrheit als Gürtel, Gerechtigkeit als Brustpanzer, Glaube und Vertrauen als Schild, Heilsgewissheit als Helm.

Der Gürtel der Wahrheit

Ich bin hängen geblieben am ersten Teil dieses Bildes: „Legt die Wahrheit als Gürtel um.“ Über die Wahrheit wird viel gestritten, nicht nur in Sachen Religion. Wir erleben das zurzeit auf mehreren Schauplätzen: Es gibt erbitterten Streit um den neuen Bahnhof in Stuttgart, um die Höhe der Sozialleistungen und die Gerechtigkeit unseres Finanzsystems, um die Integration fremder Kulturen in unsere Gesellschaft, und vieles mehr.

Jeder der Streitenden ist überzeugt, die Wahrheit auf seiner Seite zu haben. Das macht es so schwierig, sich an einen Tisch zu setzen, um die Wahrheit gemeinsam zu finden. Es wird ausgesprochen mühsam mit dem Gürtel der Wahrheit, wenn jeder glaubt, den einzig wahren Wahrheitsgürtel zu tragen.

Doch es gibt ein Phänomen, das noch schlimmer ist: Wenn nicht mehr die Suche nach der Wahrheit im Mittelpunkt steht, sondern die Suche nach der Lüge. Dann verlieren beide Seiten das gemeinsame Ziel aus den Augen und befassen sich nur noch mit den tatsächlichen oder vermeintlichen Unwahrheiten des anderen. Dann wird nicht mehr „hart, aber fair“ um die Wahrheit gekämpft, sondern die gegenseitigen Vorwürfe rücken in den Vordergrund.

Die Streitenden verdächtigen sich gegenseitig, wittern überall Lüge und Falschheit. Sie stellen die „Grundsatzfrage“. Dann geht es nicht mehr um ein Bauprojekt und wie man es gestaltet, sondern „wie man miteinander umgeht“. Sie sehen nicht mehr das größere Ganze, das gemeinsame Ziel, um das es eigentlich geht, sondern verlieren sich in Kleinigkeiten. Sie sind verletzt und ohne inneren Halt. Im Bild der geistlichen Waffenrüstung hieße das: Sie reißen sich den Gürtel der Wahrheit vom Leib.

Auch wenn Paare sich streiten, geraten sie häufig in diesen Strudel. Aus einem Problem, das beide sachlich hätten lösen können, wird eine fundamentale Krise des Vertrauens. Sie bleiben nicht mehr gegürtet und geschützt, sondern lassen es drauf ankommen. Es entsteht eine schlimme Mischung aus Aggression und Depression. Beide sind bereit zur völligen Zerstörung, der des anderen und von sich selbst.

Ähnliches passiert derzeit auch in der sozialen Diskussion. Wer auf

der einen Seite trickreiche Schmarotzer des Sozialstaats und auf der anderen Seite ausbeuterische Geheimbünde vermutet, verliert das große Ziel schnell aus den Augen: ein gerecht funktionierendes Miteinander. Eine friedliche Gesellschaft, für die es sich zu kämpfen lohnt.

In der ökumenischen Diskussion der beiden großen Kirchen ist es nicht viel anders. Lüge, Missbrauch, Vertuschung – das sind die Begriffe, die den guten Kampf um die Wahrheit vergiften. Auch das Streiten will gelernt sein, das wissen wir aus vielen eigenen Erfahrungen. Gutes Streiten braucht den Gürtel der Wahrheit. Gutes Streiten hat etwas zu tun mit Konzentration und dem klugen Weglassen von Unwichtigem. Zum Beispiel die eigenen Verletzungen, die in Auseinandersetzungen immer vorkommen. Die Suche nach Schuldigen. Der Blick zurück auf begangenes Unrecht. Solche Phasen gehören zu einem Streit dazu, aber dort darf man nicht hängen bleiben. Der Gürtel der Wahrheit sollte helfen, den weiten Blick zu finden und sich als Teil eines großen Ganzen zu verstehen.

Ich habe für diese Kunst des Weglassens ein musikalisches Beispiel. George Martin, der Produzent und wichtigste Mann im Hintergrund der Beatles, hat – zusammen mit seinem Sohn – vor ein paar Jahren die Originalbandaufnahmen der berühmten britischen Band mit digitaler Technik überarbeitet. Bei dem Lied „Because“ hat er die Begleitung weggelassen. Dafür hat er Pausen eingefügt und ein wenig Hintergrundgeräusche. So wurde durch Weglassen aus einem Popsong fast ein Stück klassischer Musik.

Musik: The Beatles, Because von der CD „Love“

Die persönliche Wahrheit

Was ist Wahrheit? So fragen viele, und diese Frage wird genau so auch in der Bibel gestellt. Jesus wird nach wenigen Jahren seines Daseins als Wanderprediger wegen Gotteslästerung angeklagt. Ein Vergehen, auf das die Todesstrafe steht. Mitten in der Nacht wird er festgenommen. Es folgt ein kurzer Prozess. Nach einigem Hin und Her kommt es auch zu einem Verhör durch den örtlichen Bevollmächtigten der römischen Besatzungsmacht, Pontius Pilatus. Ein typisch orientalischer Dialog entwickelt sich, bei dem eine Frage oft beantwortet wird mit einer Gegenfrage:

Da ging Pilatus wieder ins Gerichtsgebäude, rief Jesus zu sich und fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“ Jesus fragte zurück: „Sagst du das aus eigenem Antrieb, oder haben andere dir das gesagt?“ Pilatus antwortete: „Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich hier vor mich gebracht. Was hast du getan?“ Darauf Jesus: „Mein Reich ist nicht von

dieser Welt. Wäre es ein Reich dieser Welt, hätten meine Diener dafür gekämpft, dass ich nicht festgenommen werde von den Juden.“ Da sprach Pilatus: „Dann bist du also tatsächlich ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es. Ich bin dafür geboren und in die Welt gekommen, damit ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit kommt, der hört auf meine Stimme.“ Da sagt Pontius Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ (*Johannes 18, 33–38*).

Es ist viel darüber spekuliert worden, in welchem Tonfall Pilatus diese Worte gesprochen hat. Sagt er es mit einem Achselzucken, in seufzendem Tonfall: „[Ach,] was ist Wahrheit?“ Oder voller Spott gegenüber den eigenartigen religiösen Querelen in diesem winzigen Land am Rand des römischen Imperiums: „[Oh je,] was ist Wahrheit?“ Oder sieht er dabei Jesus tief in die Augen, bohrt voller Ernst nach und traut diesem Mann, der ihn durchaus fasziniert, eine letztgültige Antwort zu: „[Gut.] Was ist Wahrheit?“

Wie auch immer, diese Komposition des Evangelisten Johannes ist eine Meisterleistung. Johannes schafft es immer wieder, Jesus besonders plastisch dadurch darzustellen, indem er die Wirkungen beschreibt, die Jesus auf andere hat. Ich glaube, dass Pilatus diesen Satz „Was ist Wahrheit?“ mit großem Ernst gesprochen hat. In diesem Moment wird Pilatus klar, um was für eine große, wahrhaft weltbewegende Entscheidung es in dem Prozess um diesen angeblichen König geht. Pilatus merkt, dass er konfrontiert wird mit der Wahrheit an sich.

Pilatus hätte zugreifen können. Er war der Wahrheit so nah. Er hätte die Frage nur selbst beantworten müssen. Es gibt einen Moment, in dem wir die Wahrheit mit unserem „Ich“ versehen dürfen. Das ist jedes Mal ein großartiger Augenblick. Ich erinnere mich, wie ich das mit etwa 13 Jahren verstanden habe. Ich hatte viel über Gott und Jesus gehört, aber dann kam die wunderbare Einsicht: Das ist *für mich* geschehen. Ich muss nur „Ja“ dazu sagen, es persönlich unterschreiben, meinen Namen mit dieser Wahrheit verbinden. An dieses persönliche Ja wird bei der Konfirmation erinnert.

Ich möchte das wieder illustrieren mit Musik von den Beatles. Paul McCartney war 22 Jahre alt, seine inzwischen weltberühmt gewordene Band gerade mal drei Jahre. Da wachte er eines Morgens auf mit einer Melodie im Kopf. Ein Lied, das er geträumt hatte. Es erschien ihm so vertraut und eindeutig, dass er überzeugt war, es irgendwo schon einmal gehört zu haben. Allen möglichen Leuten summt er die Melodie vor, die noch keinen Text hatte. Aber keiner kannte sie, und so durfte er schließlich sein „Ich“ drüber schreiben.

George Martin komponierte einen Streichersatz dazu, damals etwas ganz Neues für eine Rock'n'roll-Band. Dieses Lied wurde zum meistgespielten Song der Musikgeschichte. Es gibt über 3.000 Versionen anderer Musiker, absoluter Rekord, und es ist bis heute das meistgespielte Musikstück im Radio. Hier ist das wahre Original, die allererste Aufnahme.

Musik: The Beatles, Yesterday, von der CD „Love“

Das Schweigen der Wahrheit

„Was ist Wahrheit?“ Jesus, der zum Tod verurteilte Angeklagte, beantwortet diese berühmte Frage von Pilatus nicht. Was kann das bedeuten? Vielleicht enthält das Schweigen Jesu die folgende Einsicht: Eine Frage kann mehr Wahrheit enthalten als eine Antwort.

Es gibt „Wahrheit“ als eindeutigen Gegensatz von Lüge und Betrug. Ein Kaufmann ist ehrlich oder nicht. Er handelt wahrhaftig oder er betrügt. Ein Ehepartner ist treu oder nicht. Es gibt viele eindeutige Wahrheiten.

Es gibt aber auch Wahrheiten, die sich nicht gegenseitig ausschließen. Sie können nebeneinander bestehen, ohne sich auszuschließen. Dazu gehören auch die ganz großen Wahrheiten über Gott und die Menschen. Wenn diese Wahrheiten verwechselt werden mit den anderen, kann man damit Schreckliches anrichten. „Unser Gott ist der wahre Gott, eure Götter sind Lügen.“ Mit dieser Wahrheit im Herzen sind furchtbare Kriege geführt worden, und sie werden nach wie vor geführt.

Unser Bild von „Wahrheit“ ist immer noch geprägt von den großen, archaischen Bildern: Mose mit den Gesetzestafeln, die Wahrheit in Stein gemeißelt. Das kleine Volk Israel mit seinem Gott, dem einzigen. Es gibt nur *eine* Wahrheit. Es gibt nur *einen* wahren Gott. Diese Art von Wahrheit blickt feindselig auf die vielen falschen Götter, die bekämpft werden müssen. Doch es gibt noch eine andere Art von Wahrheit. Sie sieht mit einem größeren Blick auf den wahren Gott. Sie sieht, wie sich die Wahrheit Gottes durchsetzt, wie sie uns immer größer und umfassender erscheint, weil sie schon immer alles umfasst hat – alle Religionen, alle Menschen, alles Leben.

Uns ist längst klar, dass kein göttlicher Laserstrahl die zehn Gebote in die Gesetzestafeln von Mose hineingefräst hat, sondern menschliche Erfahrung. Es war ein gewaltiger Fortschritt für die Menschheit, Regeln zu haben, unter die sich jeder zu beugen hatte, auch der oberste Anführer oder König. Regeln aber fallen nicht vom Himmel. Sie entstehen durch Versuch und Irrtum. Wahrheit entsteht durch Übereinstimmung. Zugleich wissen wir auch, dass die Vorstellung von einem Gott gut ist, der den Menschen Regeln auf Steintafeln schreibt.

Was ist Wahrheit? Das ist eine Frage, die wir Christen uns andauernd stellen. Ist Jesus wirklich von einer Jungfrau geboren worden, gezeugt auf übernatürlichem Weg? Wir wissen, dass das eine typische Legende ist, die nicht einmal im Neuen Testament durchgehalten wird. Selbstverständlich wird dort von Josef als dem Vater Jesu erzählt, und vor der Erzählung von Jesu Geburt wird ausführlich Josefs Stammbaum dargestellt. Warum, wenn er nicht sein Vater war?

Zugleich haben wir Ehrfurcht vor dieser Legende. Wir ahnen, was damit ausgedrückt werden soll. Die meisten von uns haben es gelernt, mit diesen beiden Wahrheiten gleichzeitig umzugehen, sie nebeneinander bestehen zu lassen.

Oder Abendmahl und Eucharistie. „Das ist mein Leib“, sagen Priester, Pfarrer und Pfarrerinnen, und „Das ist mein Blut“. Wir wissen, dass sich kein Atom von diesem Brot und diesem Wein verändert. Wir wissen, dass es auch in dem Menschen, der es isst und trinkt, sich nicht anders verhält als jedes andere Stück Brot und jeder andere Schluck Wein auch. Und trotzdem empfangen wir es mit Ehrfurcht. Wir fühlen uns verbunden mit Jesus und den zwölf Jüngern, die vor 2.000 Jahren so gegessen und getrunken haben, und wir feiern seine Gegenwart, wenn wir diese Gaben teilen. Zwei Wahrheiten, die nebeneinander in uns und in unseren Gemeinden existieren, in jedem Katholiken und in jedem Protestanten. Ist es sinnvoll, sich deswegen zu bekriegen und sich in getrennten Lagern gegenüberzustehen? Nein. Der katholische Theologe Hans Urs von Balthasar hat es einmal so ausgedrückt: „Das Land der Wahrheit kann ich nur erforschen, wenn ich meinen Standpunkt ändere.“

Mehrere Wahrheiten

Mehrere Wahrheiten? Diese Vorstellung, liebe Hörerinnen und Hörer, ist für viele Menschen ein Schock. Und doch leben wir längst in einem friedlichen Nebeneinander eigentlich unvereinbarer Wahrheiten. Gott sei Dank! Sonst müssten wir permanent im Krieg sein mit all denen, die unsere Wahrheit ablehnen.

Die Wahrheit als Gürtel – ich empfinde das als eine schöne Metapher. Die Wahrheit hält verschiedene Schichten unserer Persönlichkeit zusammen. Wie viele Wahrheiten haben wir nicht schon während unseres eigenen Lebens durchschritten? Wir haben an den Osterhasen geglaubt, an Hexen und Feen. Dann haben wir das überwunden – und gleichzeitig als wichtigen Teil unserer Seele behalten.

Es gibt Wahrheiten, die wir schon in uns entdeckt haben und Wahrheiten, die noch auf uns warten. Wahrheiten, die bitter schmecken können und schwer zu verdauen sind. Aber auch Wahrheiten, die entlasten und befreien.

Unser Ich, unser Glaube, unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit, unsere Beziehungen zu anderen Menschen – all das besteht aus mehreren Lagen. Wir könnten sie zerpflücken, auseinandernehmen und analysieren. Aber damit wäre unsere gute geistliche Schutzkleidung geschwächt.

Wenn es also so viele Wahrheiten gibt, wie können wir sie dann überhaupt als Wahrheit erkennen? Nur indem wir sie als Wahrheit erkennen, die zu uns gehört. Jesus sagt einmal:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Dieses berühmte Wort Jesu ist oft missverstanden worden. Es wurde zum Argument, um anderen Menschen ihre Wahrheit abzusprechen. Und wenn sie der neuen Wahrheit nicht folgen wollten, wurde es sogar zum Argument dafür, ihnen das Leben zu nehmen. Doch dieses „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ kann man durchaus auch so verstehen: Das Ich ist der Weg, das Ich ist die Wahrheit, das Ich ist das Leben. Es hat ein paar Jahrhunderte gedauert, bis Menschen gewagt haben, das zu denken. Es gibt keine Wahrheit außerhalb des Ich.

Das kann man gut sehen an Pilatus. Sein Problem ist: Er steht Jesus als Richter gegenüber. Er kann nicht erkennen, dass Jesus der Mensch ist, der ihm helfen kann, zu seiner eigenen Wahrheit zu finden. Pilatus müsste seine Frage „Was ist Wahrheit?“ selbst beantworten und zu Jesus sagen: „*Du* bist Wahrheit. Du bist Wahrheit *für mich*.“

Denn die Wahrheit ist eine Liebesbeziehung. Kein Zustand, sondern eine Reise. Ein manchmal wild bewegtes, dann wieder erstaunlich ruhiges Miteinander. Die Liebe – sie fehlt in dem Bild von der Waffenrüstung. Vielleicht, weil sie keine Waffe ist. Niemals. Aber sie wäre der allerwichtigste Teil einer guten Ausrüstung. Ohne Liebe sind alle Schlichtungen, alle runden Tische und alle Suche nach der Wahrheit vergebens.

Noch einmal im Neuen Testament kommt das Bild vom Gürtel vor. Ganz am Ende des Johannesevangeliums sagt der auferstandene Christus zu Simon Petrus:

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, hast du dich selbst gegürtet und bist gegangen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wohin du nicht willst.
(*Johannes 21, 18*)

Ich will Ihnen zum Schluss mein persönliches Lieblingslied von Paul McCartney vorspielen. Er hat es lange nach seiner Zeit mit den Beatles aufgenommen. Es heißt „Only Love Remains“, „Nur die

Liebe bleibt“. Ein ganz einfacher Text, mit schlichten Bildern: Dass sich das Sandkorn in einer Muschel in eine Perle verwandelt. Dass ein Junge und ein Mädchen zusammenfinden. Und doch ergreift es mich jedes Mal, so wie es auch McCartney selber ergriffen hat. Diese eine Zeile „Nur die Liebe bleibt“, hat er einmal in einem Interview gesagt, hat ihn nach dem Tod seiner Frau getragen. Es war die Wahrheit, an der er sich festhalten konnte. Eine Wahrheit, an der man sich auch wird festhalten können, wenn eines Tages ein anderer einen gürtet und führt, wohin man nicht will.

Musik: Paul McCartney, Only Love Remains aus der CD „Press to Play“

Vater unser ...